

Katharina Siefert

Nach geltendem Recht Raub und Restitution der Fayence-Sammlung Polaczek

»Die Obgenannte befindet sich seit zwei Wochen in Südfrankreich. Mit ihrer Rückkehr nach Deutschland ist nicht zu rechnen.«¹ Was zunächst nach einem erholsamen Urlaub oder gar eskapistischen Daueraufenthalt klingt, entpuppt sich als zynische Formulierung eines Steuerinspektors des Finanzamtes Freiburg-Stadt im Dezember des Jahres 1940. Tatsächlich war die angesprochene Friederike Polaczek aus Freiburg/Br. – im oben genannten Schreiben bezeichnet als »Polaczek Ernst Witwe Sara« und somit ihrer Identität beraubt – bereits am 22. Oktober 1940 in das französische Internierungslager Gurs am Rande der Pyrenäen deportiert worden. An jenem Tag fand erstmalig eine so genannte Evakuierung von deutschen Juden aus Baden und der Pfalz statt, von der anfangs nur transportunfähige Menschen ausgenommen waren.²

Die Internierung von Friederike Polaczek stellt einen Höhepunkt, aber noch lange nicht den Schlusspunkt im Ringen um eine wertvolle Fayencesammlung dar, die in Museumsbesitz überführt werden sollte. Im April 1949 schildert ein Vertreter des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (im Folgenden BLM) der französischen Militärverwaltung die Situation so: »Die im Neuen Schloss in Baden-Baden lagernden jüdischen [Keramik] Sammlungen Reiß, Gallinek und Polaczek wurden seinerzeit nicht erworben und auch nicht inventarisiert. Das Bad. Landesmuseum war lediglich

Treuhänder für diese Sammlungen, deren Verteilung auf mehrere Museen nach Beendigung des Krieges geplant war.«³

Dies ist nur ein Teil der Wahrheit. Tatsächlich war die Erwerbung der Sammlung Polaczek von Museumsseite aus aktiv betrieben worden. Erst elf Jahre nach den ersten Ankaufsbemühungen, am 31. März 1951, wurde die Sammlung, bestehend aus 126 Objekten von Keramikmanufakturen aus Straßburg und Niderviller (Lothringen) nach Restitution rechtmäßig durch das BLM erworben.⁴

Obleich der Vorgang damit juristisch abgeschlossen ist, zeigt die Akte 1093 aus dem BLM Hausarchiv mit dem Titel »Restitution Slg. Polaczek« exemplarisch den Entzug einer Kunstsammlung aus so genanntem jüdischen Besitz während der NS-Herrschaft, der nachfolgend in seinem Ablauf vorgestellt wird.

Die Verfolgung der Eheleute Polaczek in Freiburg wird erstmals im März 1938 in einem Schreiben der Polizeidirektion an die Gestapo in Freiburg aktenkundig: »Im Hause Holbeinstrasse 10 hier [Freiburg/Br.] wohnen die Eheleute Dr. Ernst Polaczek, Museumsdirektor und Friederike geb. Löbl. Beide Eheleute sind Juden, als evangelisch⁵ gemeldet und bisher als Juden nicht erfasst. / nachrichtl. an Finanzamt Stadt Freiburg.«⁶ Tatsächlich war das Ehepaar Polaczek nach

¹ StaA Freiburg/Br., Bestand F 196/1, Nr. 9163/3, Finanzamt Freiburg-Stadt, internes Schreiben vom 14.12.1940.

² Die erste Abschiebung polnischer und staatenloser Juden nach Polen fand am 28./29.10.1938 statt.

³ HA BLM, Akte 1093 Restitutionen (Slg. Polaczek), im Folgenden nur als HA BLM Akte 1093 bezeichnet, Brief Nr. 244, 5.4.1949; an die »Französische Militärregierung/Division Education Publique / Section Recuperation Artistique, Baden-Baden / Villa Stephanie«, i. V. Dr. Friedrich Garscha (Mitarbeiter des BLM).

⁴ Der Eintrag der Objekte in das Inventarbuch des BLM erfolgte retrospektiv im Februar 1953 mit den fortlaufenden Nummern V 19035 – V 19160.

⁵ Vgl. Tanja Baensch, »Un petit Berlin«? Die Neugründung der Straßburger Gemäldesammlung durch Wilhelm Bode, Göttingen 2007, S. 500f., Anm. 126. Ernst Polaczek trat am 31.7.1904 in Straßburg zum evangelischen Glauben über.

⁶ StaA Freiburg/Br., Bestand F 196/1, Nr. 9163/3; Brief vom 8.3.1938, Polizeidirektion Freiburg/Br. an die Gestapo Freiburg/Br.

Definition der nationalsozialistischen Rassengesetze schon seit 1933 Diskriminierungen ausgesetzt. Ernst Polaczek wurde am 6. Juli 1870 in Reichenberg (Böhmen), heute Liberec, geboren.⁷ Er studierte Kunstgeschichte an den Universitäten in Prag, München und Wien. Prägend war seit 1893 sein Studium an der Universität Straßburg, wo er bei Georg Dehio⁸ – auch noch in späteren Jahren sein Mentor – 1894 promovierte. Nach seiner Habilitation im Jahre 1899 trat Ernst Polaczek Anfang 1900 eine Assistentenstelle im Fach Kunstgeschichte bei Dehio an, die schließlich 1913 in eine Honorarprofessur an der Universität Straßburg mündete. Bereits 1907 wurde er Direktor des städtischen Kunstgewerbemuseums (ehemals Hohenlohemuseum) und 1913 des Museums der Schönen Künste (heute Musée des Beaux-Arts) in Straßburg. In beiden Museen setzte Polaczek grundlegende Neuerungen hinsichtlich Erwerbung und Präsentation der Exponate durch. Dabei wurden die kunsthistorischen Eigenheiten des Elsass und Lothringens als eigenständige Regionen innerhalb des deutschen Kaiserreiches betont.⁹ Zahlreiche Vorträge und Publikationen zur Kunst des Elsass bezeugen seine intensive Auseinandersetzung mit den künstlerischen aber auch politischen Besonderheiten dieses Grenzlandes, die auch seine privaten Interessen und Kontakte prägten. Umso schmerzlicher war für ihn die Ausweisung aus dem nun französischen Straßburg nach Ende des Ersten Weltkriegs. Mit seiner zweiten Ehefrau Friederike, geb. Löbl¹⁰, lebte Polaczek fortan in München, wo er sich weiterhin seinen Studien und Schriften zur elsässischen Kunst, insbesondere auch der Keramik aus Straßburg und Niderviller, widmete.

1928 schließlich wurde Polaczek zum Direktor der Oberlausitzer Gedenkhalle und des Kaiser-Friedrich-Museums in Görlitz ernannt, wo er, wie schon in Straßburg, umfassende Neueinrichtungen plante und mit der Eröffnung des Museums im Kaisertrutz Ende 1932 auch durchführte. Obgleich bestens in entsprechenden Kreisen in Görlitz verankert, wurde Ernst Polaczek nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Vielleicht um dem Elsass nahe zu sein, zog das Ehepaar Polaczek daraufhin nach Freiburg.

Spätestens nach der namentlichen Erfassung durch die Gestapo war die Verfolgung offenkundig und Ernst Polaczek plante wohl, wie viele andere als jüdisch eingestufte Bürger, die Ausreise. So verpfändete er u. a. Wertpapiere in Höhe von 12.000,- RM, um die so genannte Reichsfluchtsteuer bezahlen zu können.¹¹ Seine Korrespondenz mit dem Finanzamt Freiburg zeugt von dem verzweifelten vergeblichen Versuch, wenigstens einen Teil seines Vermögens zu retten.

Wie die Familie Polaczek die Reichsprogromnacht im November 1938 erlebte, lässt sich nur mutmaßen. Ernst Polaczek starb am 26. Januar 1939 im Alter von 68 Jahren in der Universitätsklinik in Freiburg; als Todesursache wurde ein »Darmleiden« angegeben.¹²

Friederike Polczek war nun auf sich alleine gestellt und versuchte ihrerseits, mit Veräußerungen aus der privaten Kunstsammlung, zu Geld zu kommen. Ernst Polaczek hatte im Laufe seines Lebens diverse Kunstwerke zusammengetragen, einerseits zur standesgemäßen Ausstattung eines großbürgerlichen Lebens, andererseits gespeist aus seiner kunstwissenschaftlichen Tätigkeit und seinen persönlichen Interessens-

⁷ Quellen hier und im Folgenden: Heiner Mitschke, Professor Ernst Polaczek, in: <http://www.goerlitz.de/stadtportrait-von-goerlitz/stadtgeschichte/persoenslichkeiten/polaczek.html>, zuletzt eingesehen am 31.5.2013; Marlies Meckel, Den Opfern ihre Namen zurückgeben. Stolpersteine in Freiburg, Freiburg/Br. 2006, S. 144–145; Heiner Mitschke, Professor Ernst Polaczek und seine Zeit in Görlitz. Dokumentation zur Tagung zur Geschichte der Juden in der Östlichen Oberlausitz am 1.10.1999 in Görlitz, hg. v. der Friedrich Ebert-Stiftung, Dresden 1999.

⁸ Georg Dehio (geb. 1850 Reval – gest. 1932 Tübingen). Ab

1883 wirkte Dehio als Hochschullehrer in Königsberg. 1892 erhielt er einen Ruf an das Kunstgeschichtliche Institut in Straßburg, Ende der akademischen Laufbahn 1919. In Straßburg Direktor der Gemäldegalerie; Arbeit am Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Quelle <http://www.dehio.org/dehio/index.html> (Dehio-Vereinigung e.V.) zuletzt eingesehen am 6.6.2014.

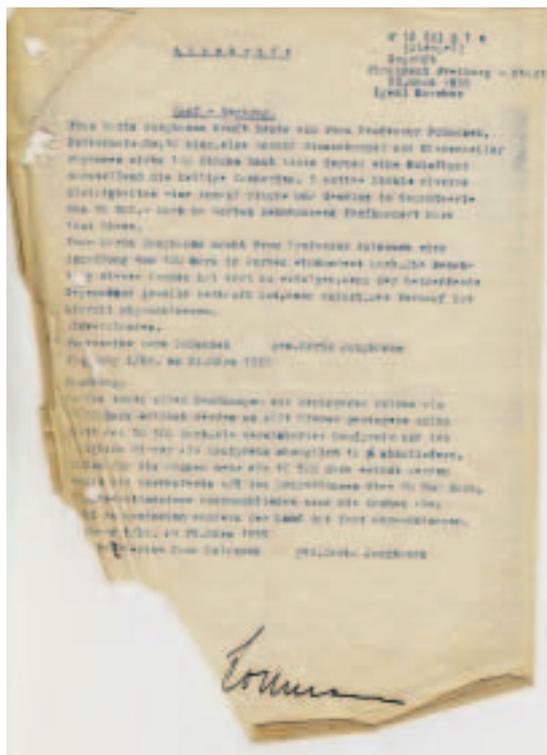
⁹ Vgl. hierzu Baensch, Die Veränderung in der Kommunalpolitik – Ernst Polaczeks neuer Kurs für die Straßburger Museen, in: Dies. (wie Anm. 5), S. 459–502.

¹⁰ Friederike Löbl, geb. am 30.11.1894 in Aussig, Böhmen

gebieten. Dies trifft vor allem auf die Sammlung herausragender Fayencen der Keramikmanufaktur Hannong zu. Diese Manufaktur war 1721 durch Carl F. Hannong in Straßburg gegründet worden und wurde mit einer Zweigstelle in Hagenau, später in Frankenthal (Pfalz) durch die beiden Söhne Balthasar und Paul Anton und deren Nachfolger bis 1762 weitergeführt.

Friederike Polaczek ist aufgrund des am 15. Juli 1938 von Ernst Polaczek verfassten Testaments verfügungsberechtigte Haupterin. Neben einigen Vermächtnissen, die Bibliothek betreffend, sind die drei Nichten Ernst Polaczeks als Nacherbinnen eingesetzt. Explizit genannt für den Fall, dass Friederike Polaczek vor ihrem Mann sterben sollte, sind die »in meiner Wohnung verwahrten elsässischen und lothringischen Fayencen« den Nichten zu überlassen.¹³ Diese hochgeschätzte Fayence-Sammlung bietet Friederike Polaczek einer Marie Junghanns¹⁴, wohnhaft auf Schloss Frauenberg in Bodman am Bodensee, mit Vertrag vom 24.3.1939 zum Kauf an: »Frau [...] Junghanns kauft von Frau [...] Polaczek [...] ca. 110 Stück Straßburger und Niederweiler Fayencen laut Liste, eine Holzfigur, darstellend die Heilige Katharina, 5 antike Stühle, diverse Kleinigkeiten, eine Anzahl Stiche und Gemälde im Gesamtwert von 10.500 Mark [Abb. 1]«. ¹⁵ Junghanns leistet eine Anzahlung von 100 Mark, die Bezahlung der übrigen Gegenstände erfolgt bei Verkauf. Deutlich klärt ein Nachsatz: »Um Missverständnisse auszuschließen sind die Sachen aber nicht in Kommission sondern der Kauf ist fest abgeschlossen.«

Dieser Kaufvertrag befindet sich in Abschrift in der oben genannten Akte des BLM samt der Auflistung der Fayencen in 92 Positionen mit Preisangaben,



1. Kaufvertrag zwischen Friederike Polaczek und Marie Junghanns vom 24.3.1939, Durchschlag einer Abschrift

präzisiert in einer zusätzlichen Liste, die 112 Fayencen anführt und den Bestand durch Kurzbeschreibungen mit Manufaktursignaturen und Maßangaben ergänzt. Hintergrund für diese ausführliche Aufstellung der Objekte war offenbar ein per Auftrag erteilter Aukaufsversuch des kommissarischen Leiters des BLM,

(heute Ústí nad Labem), Heirat mit Ernst Polaczek am 20.8.1916 in Aussig. Die erste Gattin Polaczeks war seit 1906 die Historikerin Dr. Else Gütschow (geb. 1865 – gest. 1908).

¹¹ StA Freiburg/Br., Bestand F 196/1 Nr. 9163/3, Schreiben vom 31.8.1938.

¹² Sterbucheintrag Nr. 144/1939; freundl. Mitteilung von Anita Hefe, StdtA Freiburg/Br.

¹³ HA BLM Akte 1093, Abschrift des Testaments von Prof. Dr. Ernst Polaczek, Freiburg/Br., 15.7.1938.

¹⁴ Marie Junghanns geb. Montag, geb. 12.1.1881 in Schwetzingen, war die erste Gattin des Arztes und Kunstsammlers Dr. Franz Josef Damian Junghanns (geb. 29.8.1887 – gest. 24.4.1968 Freiburg/Br.); Heirat 18.1.1913 Freiburg/Br., Eheregistereintrag Nr. 15/1913, Scheidung März 1939. Das Paar wohnte in der Luisenstraße 7 in Freiburg/Br. Junghanns' zweite Gattin seit 1940 war Else Hardt, geb. 1909 Freiburg/Br., zwei Töchter, geb. 1939 und 1940.

¹⁵ HA BLM Akte 1093, Kaufvertrag vom 24.3.1939, Durchschlag einer Abschrift.

Dr. Ludwig Moser¹⁶. Er wendet sich erstmals am 19.6.1940 schriftlich an Marie Junghanns¹⁷ wegen der »Straßburger Fayencesammlung Polaczek, die als aus jüdischem Besitz stammend sichergestellt worden ist«, um mit ihr über einen Ankauf zu verhandeln. Offensichtlich wurde der Auftrag durch den Direktor der Kunsthalle Karlsruhe und der Generalverwaltung der oberrheinischen Museen in Straßburg, Dr. Kurt Martin, erteilt.¹⁸ Martin¹⁹ war außerdem als »Sachverständiger des Reichserziehungsministeriums für Kunst- und Museumsgut« in Baden zuständig für die »Sicherstellung« von museumswürdigem Kunstgut aus vormalig jüdischem Besitz.

Bestätigt wird dieser Sachverhalt durch ein vertrauliches Protokoll vom 17.7.1940²⁰ zum: »Nachlass Heiland-Polaczek, Straßburger Fayencen« von »Kulturreferent Alwin Zimmermann, Reichspropagandaamt Baden und Zollinspektor Herz, Zollfahndungsstelle Freiburg i.Br. nach Aufsuchen von Friederike Polaczek in der 1 Zimmerwohnung (möbliert) in der Schweighofstr. 6, Freiburg« mit dem Zusatz: »Nachdem sich Dr. Kurt Martin über die Sicherstellung der Sammlung informiert hatte, wurde Dr. Ludwig Moser als sein Vertreter nach Freiburg gesandt.«

Aus diesen Zeilen ergibt sich erstens, dass Frau Polaczek aus der ehemaligen Wohnung im gutbürgerlichen Freiburger Stadtteil Wiehre²¹ in ein möbliertes Zimmer umgezogen war. Zweitens war die Fayence-Sammlung »1939 durch den Beauftragten des Landeskultur[ver]walters Gau Baden, Lochmann, sichergestellt worden.«²² Das Protokoll schließt mit der Ausführung, dass der »Auffassung Dr. Kurt Martins zugestimmt werden muss, wonach der Verdacht ge-

rechtfertigt erschien, dass man die Sammlung in einzelne Teile aufzulösen wünschte, um dadurch die 1000,- Mark-Grenze zu unterschreiten bzw. einen freihändigen Kauf zu erwirken. / Dr. Martin gab dem Wunsch Ausdruck, Frau Polaczek zur Abgabe der in ihrem Besitz befindlichen Stücke zu veranlassen.«

Ludwig Moser berichtet nach seinem Besuch bei Frau Junghanns, dass »eine Reihe gerade der wichtigsten bei *Heiland* genannten und z.T. abgebildeten Stücke fehlen.« Diese habe Frau Polaczek vom Verkauf ausgenommen: z. B. das »blaudekorierte Gießfäßchen« – gemeint ist ein so genannter Wandbrunnen (Abb. 2) – von dem noch mehrfach die Rede sein wird.²³

In beiden Zitaten fällt die Nennung des Namens »Heiland« auf. Obgleich die Keramiken Eigentum von Friederike Polaczek sind, wird im weiteren Verlauf von der »Sammlung Heiland-Polaczek«, schließlich nur noch von der »Sammlung Heiland« gesprochen. Gemeint ist Dr. Paul Heiland²⁴ aus Potsdam, der eine bedeutende, mehr als 5000 Stücke umfassende Keramiksammlung in seiner Wohnung zusammengetragen hatte, und der in der Museumszene bestens bekannt und vernetzt war – so auch mit Ernst Polaczek,²⁵ selbst interessiert an den entsprechenden Erzeugnissen aus dem Elsass und Lothringen. Zu einem bislang unbekanntem Zeitpunkt erwarb Polaczek eben solche Keramiken aus der Sammlung Heiland, womöglich als Geschenk oder testamentarisch vermacht. Es war Paul Heiland nicht gelungen, ein nach seinen Vorstellungen ausschließlich der Fayence gewidmetes Museum zu begründen, so dass seine Sammlung in Teilen schließlich in verschiedene Museen gelangte, die jeweils nur daran interessiert

¹⁶ Ludwig Moser (geb. 1893 Köln – gest. 1967 Karlsruhe); seit 1.2.1930 Konservator am BLM, von 1938 – 1945 kommissarischer Direktor des BLM.

¹⁷ Freiburger Anschrift von Marie Junghanns: Münsterplatz 40.

¹⁸ HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 27.6.1940, Kurt Martin an Ludwig Moser mit der Auflistung der Fayencen und der Mitteilung, dass »Herr [Kulturreferent Alwin] Zimmermann bei der Reichskulturkammer, Ritterstr. 22 [Karlsruhe], informiert sei.«

¹⁹ Kurt Martin, Kunsthistoriker (geb. 31.1.1899 Zürich – gest. 27.1.1975 München); 1927 Volontär an der Städtischen Kunsthalle Mannheim, Wissenschaftlicher Mitar-

beiter am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, 1934 – 1956 Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, 1940 – 1944 Generalbevollmächtigter für die Museen im Elsass. Vgl. Tessa Friederike Rosebrock, Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg. Museums- und Ausstellungspolitik im ›Dritten Reich‹ und in der unmittelbaren Nachkriegszeit, Berlin 2012.

²⁰ HA BLM Akte 1093, Protokoll vom 17.7.1940 des Reichspropagandaamts Baden, Ritterstr. 22, Karlsruhe.

²¹ Holbeinstr. 10, Freiburg/Br.

²² Die »Sicherstellung« erfolgt gemäß § 59 des Devisengesetzes vom 12.12.1938.

²³ HA BLM Akte 1093, 2.7.1940, Brief Nr. 387.



2. Abbildung des Wandbrunnens der Manufaktur Hannong, Straßburg, um 1730, H. 44 cm, aus: Rupé (wie Anm. 26), Tafel 54, Kat. Nr. 693

waren, jene Konvolute zu erwerben, die den bereits vorhandenen Bestand passend ergänzten. Dokumentiert ist die Sammlung Heiland durch einen Ausstel-

lungskatalog des Bayerischen Nationalmuseums aus dem Jahr 1934, ein Jahr nach Heilands Tod.²⁶ Es verwundert also nicht, dass die im Eigentum von Friederike Polaczek befindlichen Stücke aus der ehemaligen hochkarätigen Sammlung Heiland Begehrlichkeiten hervorriefen.

Ludwig Moser konnte anhand des erwähnten Katalogs abgleichen, welche Keramiken im Besitz von Frau Junghanns vorhanden waren und welche sich noch bei Frau Polaczek befinden mussten. Diese waren am 12.10.1939 mit dem übrigen Hausrat in einer Freiburger Spedition²⁷ eingelagert worden. Befragt durch die Zollfahndungsstelle am 16.7.1940 gibt Friederike Polaczek an, diese Stücke zum Andenken an ihren Mann behalten zu wollen, was ihr jedoch nicht gestattet wird. »Kulturreferent Zimmermann eröffnete Frau Polaczek, dass die Sammlung total sichergestellt worden ist und dass keinerlei Stücke behalten, verkauft, verschenkt usw. werden dürfen, bis die endgültige Regelung der Angelegenheit vollzogen ist.«²⁸

Im Lager der Spedition stellt Ludwig Moser am 3.8.1940 in Anwesenheit von Friederike Polaczek fest, dass sich dort: »der große Wandbrunnen mit blauweißem Dekor und ein farbiges Konfektgefäß (Pyramide), die beide von Heiland (Kat. München 1934), H. Rupé, dort Nr. 693 (Wandbrunnen) und Nr. 695 (Konfektschale) publiziert worden waren«, befinden. Außerdem »als zur Slg. Heiland gehörig: 15 farbige und blauweiß dekorierte Fayencen insbesondere auch mit Hannongschen Bezeichnungen versehen«. Moser vermutet, dass »der eilig erfolgte Verkauf seine besonderen Gründe« hat. Nach dieser Inspizierung hält Moser einen Schätzwert von 12.150,- RM für die

²⁴ Paul Heiland (geb. 1870—gest. 1933 Potsdam); Mitbegründer des Potsdamer Museums-Vereins und einer der Initiatoren des dortigen Städtischen Museums. Verfügte testamentarisch 1909, dass seine Sammlung nach seinem Tod dem Städtischen Museum zugeordnet werden soll. Seine Idee eines Fayence-Museums in Potsdam wurde nicht verwirklicht. Stattdessen gelangte der größte Teil des Keramikbestandes ans Germanische Nationalmuseum Nürnberg und das Bayerische Nationalmuseum München. Vgl. Klaus Büstrin, Potsdamer Neueste Nachrichten, 1.4.2009; <http://www.pnn.de/potsdam-kultur/167940/>, zuletzt eingesehen am 31.5.2013.

²⁵ Eine umfangreiche Korrespondenz Heilands u. a. mit Ernst

Polaczek befindet sich im Archiv des Potsdam-Museums. Forum für Kunst und Geschichte, Nachlass Paul Heiland, freundl. Hinweis von Mathias Deinert, Potsdam.

²⁶ Vgl. Hans Rupé, Katalog süddeutscher und mitteldeutscher Fayencen aus dem Vermächtnis Dr. Paul Heiland, Bayerisches Nationalmuseum, München 1934.

²⁷ Spedition Franz Xaver Dietsche, Belfortstr. 22, Freiburg/Br.

²⁸ HA BLM Akte 1093, vertrauliches Protokoll vom 17.7.1940 des Reichspropagandaamtes Baden, Ritterstr. 22, Karlsruhe, Nachlass Heiland-Polaczek, Straßburger Fayencen.

gesamte Sammlung für angemessen. Als Entgegenkommen darf Frau Polaczek drei figurlich geschmückte Terrinendeckel behalten.²⁹

Kurt Martin ist über sämtliche Vorgänge regelmäßig von Ludwig Moser und der Devisenstelle in Karlsruhe durch ausführliche Protokolle unterrichtet.

Am 10.8.1940 wendet sich Moser schriftlich an »Friederike Sara Polaczek«: Im Auftrag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe wird für die »gesamte Sammlung Heiland [sic!]<« ein Angebot von RM 10.000,- gemacht, vorbehaltlich der Genehmigung des Kultusministers. »Der Verkauf des Wandbrunnens an Frau Junghanns ist nichtig. [...] Wir möchten Ihnen raten, dem Angebot zuzustimmen, da Sie ja doch dadurch sich von einer Menge Unannehmlichkeiten befreien [...], nachdem die Aufmerksamkeit von Partei und Staatsstellen auf die Angelegenheit konzentriert worden ist.« Frau Polaczek wird zugesichert, »dass einige wichtige Stücke nach Straßburg in die Sammlung kommen, [...] und insofern die Mitarbeit ihres verstorbenen Gatten an dem Aufbau der Sammlung eine Würdigung erfährt.«³⁰ Die Antwort von Friederike Polaczek überrascht nicht: »Wenn mein Vertrag mit Frau Maria Junghanns nichtig ist und ich infolgedessen noch Verfügungsberechtigt bin, so stimme ich Ihrem Vorschlag zu, zumal ich im Sinne meines Mannes nur begrüßen kann, die Fayencen in einem Museum aufgehoben zu wissen.«³¹

Nach dieser Zustimmung zum Verkauf der Sammlung für insgesamt 10.000,- RM werden Begehrlichkeiten sowohl von Seiten der von Kurt Martin geleiteten Generalverwaltung der oberrheinischen Museen Straßburg (im Folgenden GVOM) als auch vom BLM geäußert. Ludwig Moser wünscht, nachdem »Straßburg« (i. e. GVOM) auch Interesse zeigt, das

BLM diesen Bestand aber benötige, um die »sehr mageren und qualitativ teilweise nicht befriedigenden Bestände an Straßburger Fayencen zu verbessern«, dass die Fayencen nach »Karlsruhe in die Kellerräume des Schlosses verbracht werden, wo gute Unterkunft und Besichtigungsmöglichkeit gewährleistet«³² sind.

Nun gilt es Marie Junghanns, deren Geschäftsabsichten durch diese Maßnahmen vereitelt wurden, zu entschädigen. Sie erhält eine Aufwandsvergütung mit der Erklärung Mosers: »Eine Menge anderer Instanzen haben sich mit dem Schicksal der Sammlung Heiland-Polaczek beschäftigt und unser Institut ist ja [...] lediglich das Endglied einer ganzen Kette. Das Ministerium beauftragte mich, mit Frau Polaczek wegen Abgabe der Sammlung an den Staat zu verhandeln. Frau Polaczek hat in Würdigung der Gesamtsituation [...] die Sammlung an den Staat abgegeben einschließlich der Bestände, die in ihrem persönlichen Besitz verblieben waren.«³³ Mit dieser Argumentation enthebt Moser sich und das BLM der Verantwortung, Frau Polaczek zur Aufgabe ihres Eigentums gezwungen zu haben, da nur aufgrund dienstlicher Verpflichtung auf Anweisung der vorgesetzten Instanz nachgeordnet gehandelt wurde.

Die Hälfte der Kostenerstattung an Junghanns in Höhe von RM 500,- wird am 9.9.1940 auf ein Sperrkonto Polaczeks überwiesen und soll von dort an Junghanns bezahlt werden. Da dieser Vorgang ausbleibt, wendet sich Marie Junghanns an Ludwig Moser, der am 28.10.1940 die Auskunft gibt: »Nun werden Sie aber gehört haben, dass in den letzten Tagen die Juden aus Baden und der Pfalz evakuiert worden sind nach unbekanntem Aufenthaltsort. [...] Die Abwicklung wird nun über die Devisenstelle bzw. den Treuhänder des jüdischen Vermögens gehen müssen.«³⁴

²⁹ HA BLM Akte 1093, Brief Nr. 471 vom 3.8.1940, Protokoll der Fahrt nach Freiburg/Br. am 22.7.1940.

³⁰ HA BLM Akte 1093, Brief vom 10.8.1940, Ludwig Moser an Friederike Polaczek.

³¹ HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 12.8.1940, Brief Nr. 499.

³² HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 23.8.1940, Ludwig Moser an Ministerium.

³³ HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 30.8.1940, Ludwig Moser an Marie Junghanns.

³⁴ HA BLM Akte 1093, Brief Nr. 651, Schreiben Ludwig Moser an Marie Junghanns.

³⁵ Benannt nach den verantwortlichen Gauleitern Robert Wagner (Gau Baden) und Josef Bürckel (Gau Saarpfalz).

³⁶ Die endgültige Enteignung erfolgte am 25.11.1942 mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz. Alle im Ausland lebenden Juden verloren die deutsche Staatsangehörigkeit (§ 1) und damit den Anspruch auf ihr Eigentum (§ 3).

³⁷ HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 7.12.1940, Polizeidirektion Freiburg/Br., Abt. jüdisches Vermögen an BLM.

Tatsächlich war zum Zeitpunkt dieser ersten Deportation von als »jüdisch« klassifizierten Bürgern (der so genannten Wagner-Bürckel-Aktion)³⁵ noch nicht durch Gesetze geregelt, wie mit dem im deutschen Reich verbleibenden Vermögen der nun Staatenlosen und damit Entrechteten umzugehen sei.³⁶ Vorgesehen war im konkreten Fall zunächst eine Bezahlung auf das Sperrkonto Frau Polaczeks bei der Städtischen Sparkasse Freiburg³⁷ abzüglich der Kosten von Frau Jungmanns. Doch man beschloss abzuwarten »bis die maßgebenden Verordnungen über die Behandlung des nunmehr der persönlichen Verfügung der Eigentümer entzogenen jüdischen Vermögens in Baden ergangen sind.«³⁸

Dagegen rechnet Ludwig Moser mit der womöglich kostenlosen Übernahme der Fayence-Sammlung, wie aus einem bewusst ausführlich zitierten Schreiben an den Oberfinanzpräsidenten in Karlsruhe hervorgeht. »Betreff: Fayencesammlung Heiland, später Polaczek / Wie wir Ihnen mitgeteilt haben, hat die Friederike Sara Polaczek ehem. Freiburg i. Br., Schwaighoferstr 6, die in ihrem Besitz befindliche Sammlung von Straßburger Fayencen an das Land Baden am 12. August d. Js. übereignet [eigentlich gegen eine Zahlung von RM 10.000]. Es bestehen u. E. keine Hindernisse mehr, die Sammlung in unseren Besitz zu nehmen. [...] Ein wesentlicher Teil ist noch im Besitz der F. S. Polaczek gewesen. Da nach unserer Erkundung bei der Gestapo in Freiburg die Friederike Sara Polaczek von der Räumungsaktion [...] erfasst ist, besteht keine Möglichkeit, mit ihr persönlich zum Zwecke der Übergabe in Verbindung zu treten.«³⁹

Bemerkenswert ist, dass die Objekte erst der Sammlung Heiland und nachgeordnet der Sammlung Polaczek zugeordnet werden, so als sei Letztere auch

nachrangig zu behandeln. Ferner fand die Übereignung an das Land Baden erstens unter Druck und zweitens in dem Glauben statt, die Stücke kämen nach Straßburg ins dortige Museum, wo Ernst Polaczek einst maßgeblich wirkte. Drittens befanden sich von ca. 110 Objekten nur 17 Keramiken im Eigentum von Polaczek – zweifellos kein »wesentlicher« Teil. Vor allem aber: Theoretisch wäre ein Kontakt mit Frau Polaczek im Lager Gurs möglich gewesen, wie etliche noch erhaltene Briefe der dort Gefangenen sowie die Antwortschreiben ins Lager belegen.⁴⁰

Jedoch: Am 5.12.1940 erteilt die Polizeidirektion Freiburg, Abteilung Jüdisches Vermögen, dem BLM die Erlaubnis, die Fayence-Sammlung aus Freiburg abzuholen,⁴¹ der einen Tag später auch Dr. Karl Ludwig Asal⁴², Minister des Kultus und Unterrichts, schriftlich zustimmt. So bringt die Freiburger Spedition Dietsche die Keramiken schließlich in zehn Kisten zum Versand nach Karlsruhe, wo sie am 8.1.1941 eintreffen.⁴³

Damit ist zwar die »Sicherstellung« der begehrten Sammlung abgeschlossen, nicht jedoch das Ringen aller Beteiligten um weitere daraus resultierende Ansprüche. Was nun folgt, ist ein in den Akten zermürbend zu lesendes Geschacher der Institutionen um die Bezahlung des ausstehenden Betrags an Marie Jungmanns für deren Aufwendungen (Verpackungsmaterial, Transport), und damit verknüpft eine Aufteilung der Keramiken. Kurt Martin schlägt schließlich vor, dass die ausstehende Summe von »Straßburg« (i. e. GVOM) beglichen wird und im Gegenzug Stücke aus der Sammlung dorthin abgegeben werden.⁴⁴

Moser favorisiert die Überweisung seitens des BLM auf das Sperrkonto Friederike Polaczeks bei der Städtischen Sparkasse Freiburg: »Wir bitten das Ministerium

³⁸ HA BLM Akte 1093, 6.11.1940, Ludwig Moser an Ministerium des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe.

³⁹ HA BLM Akte 1093, 7.11.1940 Brief Nr. 674, Ludwig Moser an Oberfinanzpräsidenten, Devisenstelle S., Karlsruhe, Redtenbacherstr. 9.

⁴⁰ Hierzu: Ernst Otto Bräunche (Hg.), Briefe – Gurs – Lettres. Briefe einer badisch-jüdischen Familie aus französischen Internierungslagern, Karlsruhe 2011, S. 30f.

⁴¹ HA BLM Akte 1093, Brief: Polizeidirektor Freiburg/Br. / Abt. Jüd. Vermögen / Akte 110 / ne.

⁴² Karl Ludwig Asal (geb. 5.5.1889 Waldshut – gest. 27.4.1984 Freiburg/Br.), Jurist, Ministerialrat in der Badischen Kultusverwaltung.

⁴³ HA BLM Akte 1093, Rechnung vom 4.1.1941: F. X. Dietsche verdiente daran 162,00 RM, die Karlsruher Umzugs- u. Transportfirma Eugen v. Steffelin erhielt zusätzlich 4,00 RM Schneezuschlag.

⁴⁴ HA BLM Akte 1093, 2.12.1940 Brief Nr. 714, Moser an Ministerium des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe.

rium, sich evtl. mit dem Generalbevollmächtigten für das jüdische Vermögen in Baden⁴⁵ in Beziehung zu setzen. Soviel uns bekannt, ist bisher über die Fälle, wo Kunstbesitz in Staatl. Museen übernommen wird, noch keine Generalverfügung der zuständigen Reichsstelle erfolgt. Es dürfte sich empfehlen, die Klärung dieser Frage erst einmal abzuwarten.⁴⁶ Es gab also für entsprechende Übernahmen zum damaligen Zeitpunkt noch keine gesetzliche Grundlage. Kultusminister Asal äußert seine Ansicht, dass »der Staat als Erwerber ehemals jüdischen Besitzes von der Entrichtung des Ankaufspreises befreit werde.«⁴⁷ Geklärt ist allerdings die Festsetzung der Reichsfluchtsteuer, die nach Angaben des Steuerfahndungsdienstes Freiburg aufgrund des Vermögens Polaczeks, Stand 1.1.1940, mit 46.368,- RM zu bemessen ist.⁴⁸

Weitere Begehrlichkeiten nach dem Eigentum Polaczek treten auf, nachdem Junghanns' zufolge nicht nur Fachbücher, sondern auch handschriftliche Notizen Ernst Polaczeks über die Entwicklung der Straßburger Fayencen in dessen Bibliothek vorhanden seien. Ludwig Moser will dieses Material aus kunstwissenschaftlichen Gründen ebenfalls übernehmen. Durch Dr. Werner Noack⁴⁹, den Leiter des Augustinermuseums in Freiburg, ist er darüber informiert, dass die wissenschaftlichen Bücher Polaczeks von der Universitätsbibliothek Freiburg übernommen werden.⁵⁰ Eine Liste »Verpackte Juden Bücher« weist

»mindestens 611« Bände des »1939 verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Ernst Polaczek« aus.⁵¹

Darüber in Kenntnis gesetzt, wird Kurt Martin tätig. Er ordnet mit Unterstützung der Polizeidirektion Freiburg am 5.2.1941 an, »aus dem bei der Spedition Dietsche, untergestellten Hausrat der Eheleute Polaczek auf Veranlassung der Kunsthalle [Karlsruhe] folgendes an diese Institution heraus[zugeben]: 32 Bücher zur Kunstgeschichte; kunsthistorische Zeitschriften; 55 Broschüren über Themen elsässischer Kunst und Kulturgeschichte, 14 Fotografien und Reproduktionen, Stiche; ein Koffer mit Korrespondenz und wissenschaftlichen Manuskripten.«⁵²

Im Rahmen eines Besuchs bei seinem Freiburger Kollegen Noack erkundigt sich Ludwig Moser darüber, wie »die Beschlagnahme und Abschätzung des Kunst- und Kulturgutes in jüdischem Besitz dort gehandhabt wird, da diese Fragen unter Umständen für uns von Wichtigkeit sein können.«⁵³ Noack ist offensichtlich über die Vorgänge informiert, zumal er mit Ernst Polaczek gut bekannt war. Daher erstaunt seine Aussage im Jahr 1947 gegenüber der Rechtsanwältin der Erben Polaczek, welche die Sammlung ihrer Mandanten zurückfordert: »Leider kann ich ihnen nur mitteilen, dass mir über den Verbleib der Kunstschätze [...] genaueres nicht bekannt ist. Als ich vor Polaczeks Tod noch öfters bei ihm im Hause war, war noch alles beisammen. Später bin ich dann nicht mehr

⁴⁵ Es handelt sich um Carl (Karl) Dornes, (geb. 1906 Michelbach – gest. 1980 Heidelberg); Jurist im badischen Verwaltungsdienst. Von Oktober 1940 – Februar 1942 Generalbevollmächtigter für das jüdische Vermögen in Baden, danach Personalreferent im badischen Innenministerium, zuletzt als Oberregierungsrat. Er schied 1945 aus dem Verwaltungsdienst und arbeitete als Rechtsanwalt.

⁴⁶ HA BLM Akte 1093, Brief vom 13.12.1940, Ludwig Moser an Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe, Brief. Nr. 746.

⁴⁷ HA BLM Akte 1093, Brief vom 23.12.1940, Karl Asal an BLM z.K., sein Schreiben Nr. E 16001 an die Polizeidirektion Freiburg/Br. bez. der Überweisung des Erwerbungspreises.

⁴⁸ StaA Freiburg/Br., Bestand F 196/1, Nr. 9163/3, Finanzamt Freiburg-Stadt, Steuerfahndungsdienst, Freiburg/Br. 14.12.1940, Betr.: Reichsfluchtsteuer der Polczek Ernst Witwe Sara in Freiburg/Br., Schwaighofstr. 6.

⁴⁹ Werner Noack (geb. 1888 Gießen – 1969 Freiburg/ Br.), Kunsthistoriker; 1922–1953 Direktor der Städtischen

Sammlungen Freiburg/Br.; seit 1942 Honorarprofessor an der Universität Freiburg/Br.

⁵⁰ HA BLM Akte 1093, 20.12.1940, Schreiben Nr. 767, Dr. Ludwig Moser an die Direktion der Staatl. Kunsthalle Karlsruhe (i. e. Kurt Martin).

⁵¹ Universitätsarchiv Freiburg/Br., Schachtel 73, reproduziert, in: Ingo Toussaint, Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich, München 1984, S. 121–122. Toussaint zufolge hatte E. Polaczek der UB Freiburg allerdings auch Bücher vermacht (a. a. O., S. 198). Am 7.1.1939 waren E. Polaczek und andere »Volljuden« von der UB Freiburg aufgefordert worden, entliehene Bücher zurückzugeben, da sie künftig die Bibliothek nicht mehr nutzen durften (a. a. O., S. 157).

⁵² StaA Freiburg/Br., Bestand P 303/4, Nr. 1973, Wiedergutmachungsakte Polaczek, Schreiben der Kunsthalle Karlsruhe vom 5.2.1941 an die Polizeidirektion Freiburg/Br., Abt. jüdisches Vermögen.

⁵³ HA BLM Akte 1093, Bericht Ludwig Moser, 3.1.1941 »Fayencesammlung Heiland, später Polaczek«.

dort gewesen und habe auch keinen Einblick, in welcher Weise eine Veräußerung des Kunstgutes stattgefunden hat. Ich habe nur gelegentlich gehört, dass eine Frau Dr. Junghanns, damals wohnhaft in Schloss Bronnen bei Beuron, später [...] in die Nähe von Bodmann am Bodensee verzogen, von Frau Polaczek eine Reihe von Kunstwerken gekauft hat. Von dort hat angeblich das Badische Landesmuseum in Karlsruhe die Sammlung von Fayencen erworben [...].⁵⁴

Die Fayence-Sammlung indes wurde nicht in das Karlsruher Schloss, Sitz des BLM, gebracht. Die Bestände des Museums waren Ende 1939 zum Schutz vor Kriegseinwirkungen an verschiedenen Orten deponiert worden, u. a. im Neuen Schloss in Baden-Baden, wohin nun auch die Sammlung Polaczek gebracht wurde, wie aus Berichten des Direktors der unmittelbaren Nachkriegszeit, Dr. Arthur von Schneider⁵⁵, hervorgeht. Die französische Militärregierung hatte von Schneider anstelle des nach Kriegsende entlassenen Ludwig Moser eingesetzt. Er trat ab April 1947 in Verhandlung mit der Rechtsanwältin der Erben Polaczek, Dr. Maria Plum, und deren Kollegin, Dr. Karola Fettweis, die eine renommierte Anwaltskanzlei führten.⁵⁶ Nach dem Testament Ernst Polaczeks war seine Gattin Friederike Alleinerbin. Nacherben waren seine Nichten Marie Luise Siebel, Gattin des Dr. Franz Siebel, wohnhaft in Alexandria/Ägypten sowie Elisabeth und Margarete Polaczek. Vermächtnisse sollten an Luise Lenel, die Gattin des Freundes Walter Lenel in Heidelberg und an die Patennichte Dr. Edith Lenel gehen.⁵⁷ Die Historiker Dr. Sascha Wingenroth und Dr. Irmgard Doerrenberg sollten Bücher erhalten.

Von Schneider muss zunächst ein praktisches Problem bei der Herausgabe der Keramiksammlung lösen. Durch die Gebietsaufteilung der alliierten Siegermäch-

te nach Ende des Krieges gehörte Karlsruhe zur amerikanischen, Baden-Baden jedoch zur französischen Besatzungszone. Zuständig für das Depot im Neuen Schloss war die »französische Militärregierung Baden-Baden, Division Beaux-Arts, Section Restitution artistique« mit Sitz in der Baden-Badener Villa Stephanie, wohingegen das BLM den Amerikanern unterstand.

Der Tatbestand des unrechtmäßigen Entzugs lastet nach 1945 als strafbare Handlung auf allen Beteiligten, die nun versuchen, die Verantwortung von sich zu weisen. Zur Entlastung wird stets vorgebracht, nur die Anordnungen der Vorgesetzten befolgt zu haben. Schließlich gerieren sich die damaligen Akteure sogar zu Bewahrern der Sammlung Polaczek und äußern gleichzeitig unverhohlen ihr fortdauerndes Interesse an den Fayencen als Museumsgut: »Die Sammlung wurde auf Weisung des ehemaligen Generaldirektors der oberrheinischen Museen, Dr. Martin, dem BLM überwiesen. [...] Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass diese sehr kostbare Keramiksammlung durch die Übernahme und sachgemäße Deponierung durch das BLM vor einer unverantwortlichen Verschleuderung bewahrt blieb und gleichzeitig möchte ich Sie bitten, bei dem Testamentsvollstrecker anzufragen, ob ein Ankauf einer Anzahl von Stücken [...] durch das BLM im Bereich der Möglichkeit liegen würde.«⁵⁸ Und in vergleichbarem Duktus: »Die Fayencesammlung aus dem Besitz der Eheleute Polaczek-Freiburg gelangte im Januar 1941 auf Veranlassung der Generaldirektion der oberrheinischen Museen ins Depot des Badischen Landesmuseums im Neuen Schloss in Baden-Baden zur Verwahrung bis zur endgültigen, damals vorgesehenen Verteilung.«⁵⁹ Hier erscheint der Hinweis darauf, dass auch das Straßburger »Museum im Schloss Rohan«, Amtssitz der GVOM, des Museums der schö-

⁵⁴ HA BLM Akte 1093 Restitutionen (Slg. Polaczek), Schreiben vom 9.4.1947, Dr. Maria Plum und Dr. Karola Fettweis an BLM.

⁵⁵ Arthur von Schneider (geb. 1886 St. Petersburg – gest. 1968 Karlsruhe), seit 1935 wiss. Mitarbeiter am BLM, 1945–1952 Direktor.

⁵⁶ 1970 wurde Karola Fettweis zur Präsidentin der Badischen Rechtsanwaltskammer gewählt.

⁵⁷ Prof. Dr. Walter Lenel (geb. 1868 Mannheim – gest. 1937 Heidelberg), studierte Jura und Geschichte; 1893–1918: Privatlehrer in Straßburg; 1918–1932: ordtl. Hono-

rarprofessor für Geschichte, Universität Heidelberg; April 1933: er scheidet aus dem Lehrkörper der Universität Heidelberg aus. Tochter Dr. Edith Lenel, geb. 1910, Patenkind Albert Schweitzers, emigrierte in die USA.

⁵⁸ HA BLM Akte 1093, Schreiben vom 23.4.1948, Arthur von Schneider an RA Dr. Maria Plum, Freiburg/Br., Schreiberstr. 10.

⁵⁹ HA BLM, Akte 1093, Brief vom 9.8.1949, Arthur von Schneider an Kreisstelle des badischen Landesamtes für kontrollierte Vermögen Baden-Baden, Rheinstr. 93.



3. Schreibzeug in Herzform, Blaumarke F. H. 6,3 cm × B. 15,8 cm, Straßburg, um 1730. Unterseite mit Klebeetikett mit alter Sammlungsnummer »67« sowie Inv.Nr. Badisches Landesmuseum »V.19042«

nen Künste und des Kunstgewerbemuseums, Teile aus der Sammlung erhalten sollte.

Noch 1949 wird argumentiert, das BLM habe die Sammlung Polaczek nur »zum Schutz übernommen«, nicht jedoch »erworben«, da kein Eintrag in das Inventarbuch erfolgte.⁶⁰ Tatsächlich wird eine Erwerbung erst dann rechtskräftig, wenn der Gegenstand mit einer Nummer versehen in das Inventar eingetragen ist. Im Falle der Fayencen blieb dieser Vorgang allerdings nur deshalb aus, weil die Keramiken in Kisten gut verpackt nach Baden-Baden ausgelagert waren und die wenigen in Kriegszeiten noch anwesenden Kuratoren des BLM eine ordentliche Inventarisierung gar nicht vornehmen konnten. Allerdings liegen aus der Phase des Entzugs mehrere Listen mit den beschriebenen und durchnummerierten Objekten vor. Auf einigen Keramiken befinden sich noch heute die Klebeetiketten mit den entsprechenden Nummern (Abb. 3 u. 4).

⁶⁰ HA BLM, Akte: 1093, Brief Nr. 244, 5.4.1949, an die »Französische Militärregierung / Division Education Publique / Section Recuperation Artistique, Baden-Baden / Villa Stephanie«.

⁶¹ HA BLM Akte 1093, 11.5.1949, Brief Nr. 314, Arthur von



4. Kaninchen (Menagerieinsatz), H. 17 cm, Straßburg, um 1755. Klebeetikett mit alter Sammlungsnummer »60«

Sogar der vormalig erhobene Anspruch auf eine kostenfreie Übernahme der Fayencen und die in der Konsequenz nicht erfolgte Zahlung wird nun zu Gunsten des Museum umgedeutet, »da wir sie ja, abgesehen von der widerrechtlichen Beschlagnahme, nicht einmal käuflich erworben haben.«⁶¹ Und nachdem die Unrechtmäßigkeit dieser »Erwerbung« spätestens im Jahre 1949 im Zuge des Rückerstattungsverfahrens klar sein müsste, behauptet Arthur von Schneider – wie schon sein Vorgänger im Amt und alle damals an der Durchführung Beteiligten – im gleichen Schreiben den Anspruch seines Museums an der Sammlung

Schneider an Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus u. Unterricht, Herrn Dr. Klein, Karlsruhe.

⁶² HA BLM Akte 1093, 11.5.1949, Brief, Nr. 314, Arthur von Schneider an Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus u. Unterricht, Herrn Dr. Kein, Karlsruhe.

Polaczek: »Es liegt sicher im Sinne des Verstorbenen, wenn ein kleiner Teil der Sammlung im BLM ausgestellt würde. Schließlich hofft der Unterzeichnende, dass seine freundschaftliche Beziehung zu Prof. Polaczek während seines Münchener Aufenthalts nach dem Ersten Weltkrieg – er hat mehrere Monate bei ihm gewohnt – die Erben überzeugen könnte, dass ein Zugeständnis nach dieser Richtung auf besonderer persönlicher Dankbarkeit fußen würde.«⁶²

Nun kommt auch immer wieder der erwähnte Wandbrunnen der Manufaktur Hannong ins Spiel. Während seiner Zeit als Leiter der Straßburger Museen war Kurt Martin daran gelegen, dieses repräsentative Stück nach Straßburg zu bringen. Dies gelang durch einen Ringtausch dreier Museen. Das Augustinermuseum Freiburg erhielt aus Straßburg ein Konvolut von Zeichnungen des Baumeisters Johann Jakob Arhardt⁶³. Das BLM bekam aus Freiburg einen Zinnkrug von Isaac Faust und gab im Gegenzug den begehrten Wandbrunnen nach Straßburg. Nun ist auch dieses Stück Gegenstand der Rückerstattung, von dem die Museumsdirektoren jedoch nicht lassen wollen. Von Schneider berät sich daher mit dem nach Kriegsende wieder eingesetzten Straßburger Kollegen, Hans Haug⁶⁴. Das Ergebnis ist folgendes Schreiben Haugs an die Rechtsanwältin Maria Plum: »Professor Polaczek war von 1907–1918 Direktor unseres Straßburger Kunstgewerbemuseums und als solcher mein verehrter Chef. [...] Ich habe es als freudig empfunden, dass der Wandwasserbrunnen aus Straßburger Fayence während meiner Abwesenheit (ich war Anfang 1941 von der Gestapo ausgewiesen worden) als Andenken an ihn in unser Museum gelangte, dem ich seit 1944 wieder vorstehe. Ich kannte zwar die traurigen Umstände, unter welchen die Sammlung in die Öffentlichkeit gebracht worden war, sehr gut, zumal ich von der Internierung der bedauernswerten Frau

Polaczek in Gurs genau unterrichtet war und ihr sogar einmal etwas zukommen lassen konnte. [...]« Haugs Vorschlag lautet: Sein Museum kauft von den Erben für 800,- DM die Keramik oder »[d]ie Erben beherrzigen die Möglichkeit, Ernst Polaczek durch eine Schenkung ein dauerndes Denkmal in der langjährigen Stätte seines Schaffens in der glücklichsten Zeit seines Lebens zu setzen.«⁶⁵

Tatsächlich befindet sich der Wandbrunnen bis heute in Straßburger Museumsbesitz.⁶⁶ Allerdings mochten sich die Erben begreiflicherweise nicht auf eine Schenkung einlassen, sondern erhielten mit Beschluss der Restitutionskammer des Landgerichts Baden vom 1.2.1951 im Rahmen eines Vergleichs die Summe von 800,- DM für den Brunnen im Straßburger Palais Rohan, Musée des Arts Décoratifs, und 9000,- DM für die Sammlungsstücke im BLM. Die Erben von Ernst Polaczek, drei Nichten, lebten zu diesem Zeitpunkt in England und Ägypten bzw. nach der Emigration in der Schweiz. Friederike Polaczek hatte in ihrem Testament vom 14.2.1939 ihre Mutter und ihren Onkel bedacht, beide verstarben in Theresienstadt. Die beiden Söhne des Onkels überlebten in Brasilien.

Hans Haug in Straßburg erkundigt sich am 1.3.1958 bei seinem Karlsruher Kollegen, »ob eine Familie noch existiert«, da er eine »Zusammenstellung der Lebensverhältnisse meines Vorgängers im hiesigen Museum, Professor Dr. Ernst Polaczek (1907–1918)«, erstellen möchte. Der Kollege müsste die Anschriften in den Akten des BLM finden, denn »wenn ich mich recht erinnere, kam nach dem letzten Kriege eine Reklamation der Familie wegen des Verkaufs seines Nachlasses im »volks- und reichsfeindlichen Vermögen.«⁶⁷ Mit einem knappen Antwortschreiben aus Karlsruhe vom 4.3.1958 schließt die Akte 1093 zur Restitution der »Sammlung Polaczek«.

⁶³ Johann Jakob Arhardt (geb. um 1613 Durlach–gest. 1674 Straßburg).

⁶⁴ Hans Haug (geb. 1890 Bad Niederbronn–gest. 1965 Héming) übernahm 1919–1939 die Leitung der damals vier städtischen Museen in Straßburg; Entlassung aus allen Ämtern im Dezember 1940. Vgl. Anne-Doris Meyer/Bernadette Schnitzler (Hgg.), Hans Haug, homme des musées. Une passion à l'œuvre, Musées de Strasbourg, Strasbourg 2009.

⁶⁵ HA BLM Akte 1093, 29.9.1949, Schreiben H. Haug an Rechtsanwältin Dr. Maria Plum, Freiburg/Br.

⁶⁶ Vgl. Hans Haug, La Faïencerie de Strasbourg, Strasbourg/Paris 1950, Abb. 7: »Musée de Strasbourg, ancienne collection Paul Heiland et Ernst Polaczek«.

⁶⁷ HA BLM Akte 1093, Brief Nr. 190, Hans Haug an Dr. Ernst Petrasch, BLM.



5. Deckelterrinen mit Untersatz, H. 24,5 cm × B. 31,5 cm, Straßburg, um 1755

In diesem Aktenordner sind zunächst insgesamt 18 Jahre systemkonformes Handeln und akkurate Bürokratie dokumentiert, die in all ihren Phasen keinerlei Unrechtsbewusstsein der handelnden Museumsfachleute und ihrer vorgesetzten Behörden erkennen lassen. Alle arbeiten im Bewusstsein der Pflichterfüllung ihrer spezifischen Aufgaben; gelegentlich scheint auch eine gewisse Gier an den kulturgeschichtlichen Objekten auf. Vor allem jedoch spiegelt die Akte das Schicksal der Friederike Polaczek wider, der rechtmäßigen Eigentümerin der Keramiksammlung, die von behördlicher Seite sukzessive zur Herausgabe der Fayencen gedrängt wurde. Nach ihrer Deportation setzte sich der in Grenoble⁶⁸ lehrende Germanist Robert Minder⁶⁹ zunächst erfolgreich für ihre – ab 1941 unter hohen Auflagen mögliche – Entlassung aus dem Lager

Gurs ein.⁷⁰ Bei einer Razzia im August 1942 in Grenoble entdeckt, wurde sie über das Sammellager Drancy bei Paris schließlich in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Am 8.1.1948 wurde Friederike Polaczek für tot erklärt, als Todeszeitpunkt wurde der 31.8.1942 festgestellt.⁷¹ Anderen Quellen zufolge befindet sich ihr Name auf der Deportationsliste des Transports Nr. 27 vom 2.9.1942.⁷² Sicher ist, dass Friederike Polaczek, trotz der Rettungsversuche aus dem akademischen Bekanntenkreis ihres Mannes, in Auschwitz zu Tode kam. Mit Ausnahme des berühmten Wandbrunnens, der im Musée des Arts Décoratifs in Straßburg gezeigt wird, befindet sich ihre Sammlung von Straßburger und Niderviller Fayencen im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe (Abb. 5).

⁶⁸ Grenoble lag bis November 1942 im von Italien besetzten französischen Landesteil und diente als Zufluchtsort für Juden.

⁶⁹ Robert Minder (geb. 1902 Wasselonne – gest. 1980 bei Cannes); französischer Germanist und Schriftsteller.

⁷⁰ Hier und weiter Anne Kwaschik, Auf der Suche nach der deutschen Mentalität. Der Kunsthistoriker und Essayist Robert Minder, Göttingen 2008, S. 110, Anm. 102 u. S. 111.

⁷¹ HA BLM Akte 1093, Beglaubigte Abschrift des Erbscheins der Erben Polaczek, 31.8.1950, Notariat Freiburg/Br.

⁷² Serge Klarsfeld, Le mémorial de la déportation des juifs de France, Paris 1978: »Convoi Nr. 27 en date du 2 septembre 1942 / Polachek [sic] Frederique, 30.11.84, A[l]lemande«. Ebenso Datenbank des Mémorial de la Shoah, Paris, Deportationslisten: <http://bdi.memorialdelashoah.org/inter-net/jsp/core/MmsGlobalSearch.jsp>, zuletzt eingesehen am 6.6.2014.

Abkürzungen

BLM – Badisches Landesmuseum Karlsruhe

GDO – Generaldirektion der oberrheinischen Museen, Straßburg (siehe auch GVOM)

GLA – Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe

GVOM – Generalverwaltung der oberrheinischen Museen, Straßburg (siehe auch GDO)

HA BLM Akte 1093 – Hausarchiv Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Akte 1093 Restitutionen (Slg. Polaczek)

StaA Freiburg – Staatsarchiv Freiburg

StdtA Freiburg – Stadtarchiv Freiburg